Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

**Band:** 1 (1943)

**Artikel:** Die Bedeutung unserer steinzeitlichen Refugien

**Autor:** Schweizer, Theodor

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-658455

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Bedeutung unserer steinzeitlichen Refugien

VON THEODOR SCHWEIZER

Iten, am Südfuße des Jura gelegen, wird in den Schulbüchern die Verkehrsdrehscheibe der Schweiz bezeichnet. Einer der wichtigssten Uebergänge über den Jura, der Hauenstein, spielte schon in den Geburtswehen der Eidgenossenschaft, gleich dem Gotthard, eine große Rolle für den Verkehr von Norden nach Süden. Uber auch die Passage von Ost nach West führt dem Jura entslang und schneidet sich mit der vorerwähnten Route in Olten. Dies ist der Grund dafür, daß im frühen Mittelalter die Grafen von Frodurg ein eigentliches System von Burgen in dieser Gegend anlegten, welche die wichtigsten Durchs und Uebersgänge beherrschten und auch schwitzen.

Gehen wir nun einige tausend Jahre weiter zurück, in die letzte Steinzeit, das Neolithikum. Schon in dieser Zeit war die zentrale Lage unserer Gegend erkannt worden, und dementsprechend siedelten sich die Menschen hier auch an.

Eine sehr große Unziehungskraft für die Besiedlung bildete das massenhafte Vorkommen von fenerstein, dem Rohmaterial für die damaligen Wassen und Werkzeuge. Der Reichtum von feuerstein erleichterte die primitiven Cebensausgaben dieser Menschen. Sie konnten aber auch durch den Handel damit viele Vorteile gewinnen, was ihnen wiederum gewiße Verschönerungen und Verseinerungen ihres Cebens gestattete. Um aber diese Vorteile wahren zu können, mußten sie sich auch schützen; denn zu allen Zeiten gab es Neider, die ja untrennbar zum Menschengeschlecht gehören. Zu diesem Zwecke errichteten sie eine Urt von Burgen und Wehranlagen, sogenannte Refugien, an den hauptsächlichsten Zu- und Uebergängen.

Die Nord=Süd=Route weist drei solcher Refugien auf: Mühleloch, Dicken=bannli und die froburg.

Dor der Sprengung des felsriegels in der Kloos, an der heutigen Bahnlinie Oltens Aarburg, ging der Verkehr aus dem Aares ins Wiggertal durch diesen Durchgang, genannt "Mühleloch". Dieses Refugium wurde an der schmalsten Stelle errichtet und befindet sich auf einer schmalen felsrippe, die sich längs des Ueberganges hinzieht. Beidseitig durch stelle felsstürze gesichert, wurde es an seinem Südende durch einen künstlich ausgehobenen Graben geschützt. Die entgegengesetzte Seite ist durch eine etwa 15 m tief abfallende Böschung abgeschlossen. Somit beherrschte dieses Resugium den Uebergang und konnte sehr gut verteidigt werden.

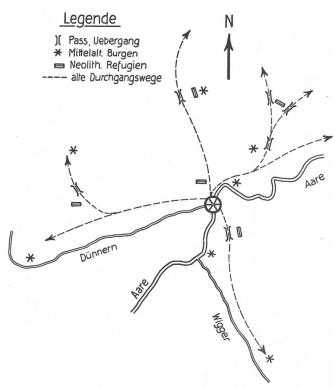
Dort, wo man vom hauenstein her die zweite Jurakette rechter hand passiert, ist auf der höhe, direkt über dem Dorse Trimbach, das Refugium "Dickenbännli". Auf zwei Seiten, im Norden und Osten, ist es durch felsen und Steilhänge, die sich 30 — 40 m tief hinunter ziehen, nur schwer zugänglich. Im Westen durch einen tiesen Graben, teilweise in den felsen eingehauen und mit einem davorliegenden künstlichen Wall geschützt, wird das Resugium an seiner Südsfront durch einen natürslichen Steilhang abgeschlossen. An der Südostecke wurde dieser hang außerdem künstlich verstärkt. Auch dieses Resugium konnte sehr gut verteidigt werden und beherrschte

von Norden her den Eintritt in das Zentrum der von Vergen umgebenen Oltner Gegend.

Unläßlich der Ausgrabung der Grafenburg auf der Froburg zeigten uns die funde, wie übrigens auch die Lage, daß vordem dieser Platz in der Steinzeit als Refugium den alten Uebergang über das Erlimos beherrschte. Auf dem steilaufragenden felsen gut geschützt, konnte man jedweden Verkehr über den Paß kontrollieren und diesen selbst auch verteidigen.

Diese drei Resugien stehen untereinander in Augenverbindung, was von großem Vorteil ist, weil sich ihre Bewohner durch optische Signale verständigen konnten. Die Ost=West=Route wurde durch zwei Resugien gesichert: Im Osten durch den "Kastel" bei Lostorf, der den Uebergang vom fricktal wie auch vom Baselbiet beherrschte. Der obere Ausbau bildet ein langgezogenes Dreieck, von ca. 100 m ties steil abfallenden felsen und hängen geschützt. Während zwei Seiten so natürlich gesichert waren, wurde die dritte Seite durch einen künstlichen, ungefähr 15 m tiesen Steilhang mit davorliegendem Graben ausgebaut. Im Westen liegt auf der ersten Anhöhe über dem Dorfe Egerkingen das Resugium "Ramelen". Auf einer schmalen, Ost-West streichenden felsrippe errichtet, wird es auf beiden Längsseiten

durch natürliche Steilhänge gebil= det, während die beiden Schmal= seiten durch fünstlich ausgehobene Gräben mit davorliegenden Wällen zur Verteidigung ausgebaut mur= den. Dadurch wurde das ganze Tal und zugleich der Uebergang über die Schloßhöhe nach Holderbank zur alten Durchgangsroute des oberen Bauensteins abgeriegelt. Dieses Be= festigungssystem bildet also ein Uch= fenfreug, deffen Enden durch Refugien abgeschlossen sind, durch Müh= leloch und Kastel, froburg und Ra= melen, die orientiert find Sud, Oft, Mord, West, während sich im Schnitt= puntt als Bauptstütze das Refugium Dickenbännli erhebt. Ziehen wir nun einen Dergleich mit dem Der= teidigungssystem der froburger, so überrascht die Uehnlichkeit der bei= den Unlagen. Auch die froburger hatten ein Uchsenkreuz zur Grund= lage: im Süden Uarburg und 30= fingen, im Morden homburg und Lieftal, im Often Wingnau und War= tenfels und im Westen Klus und Wiedlisbach. Uls Schnittpunkt aber gilt die hauptburg als Sitz der Grafen, die froburg.



Schematische Darstellung der mittelalt. Burgen und neolith. Refugien.

Unhand dieser in die Augen stechenden Aehnlichkeit der Besestigungsanlagen aus verschiedenen, weitauseinanderliegenden Zeitaltern dürfen wir ohne Zweisel die steinzeitlichen Resugien als die Vorläuser unserer mittelalterlichen Burgen betrachten mit der gleichen Zweckbestimmung. Es waren Wegsicherungen, errichtet zum Schutze der beiden Routen Vord-Süd und Ost-West, sowie des Siedlungszentrums Olten.